

Motion betreffend Reduktion der Arbeitszeit auf 38-Stunden-Woche für die Angestellten des Kantons Basel-Stadt

22.5531.01

Neue Mitarbeitende zu finden, ist das eine; sie zu halten das andere. Ob im Tourismus, in der Gastronomie, der Kinderbetreuung, im medizinischen Bereich, in der IT - kaum ein Sektor des schweizerischen Arbeitsmarkts, der momentan nicht verzweifelt, geradezu "händeringend" nach Personal sucht.

Auch der Kanton Basel-Stadt als Arbeitgeber bzw. die dem Personalrecht unterstellten Betriebe sind von Personal- und Fachkräftemangel spürbar betroffen; sei es bei der Polizei, im Fahrdienst der BVB, in technisch-handwerklichen Berufen der IWB, an den Schulen oder in der Verwaltung bei den Jurist:innen, Sachbearbeiter:innen, Informatiker:innen, usw. Das Thema Personal- und Fachkräftemangel verlangt somit auch auf der Agenda des Kantons eine hohe Priorität. Ergreift der Kanton Basel-Stadt nicht rechtzeitig Massnahmen, so werden wir in Zukunft grosse Probleme haben, qualifiziertes Personal zu finden, aber auch das bestehende zu halten.

Denn die Privatwirtschaft ist längst daran, die Arbeitgeberattraktivität zur Bekämpfung des Fachkräftenotstands zu steigern, so das Regionalspital in Wetzikon ZH oder die Berner Siloah-Gruppe. In Wetzikon wurden die Pensen der Pflegenden auf Stationen mit drei Schichten im Juni um 10 Prozent gesenkt. Neu müssen sie nur noch 37,8 Stunden pro Woche arbeiten. Das macht aufs Jahr gerechnet 24 Arbeitstage weniger - bei gleichem Lohn. Beim Spital Wetzikon gibt man sich nach den ersten paar Monaten der Einführung vorsichtig optimistisch: Aufgrund der zusätzlichen Freitage hätten mehr Mitarbeitende als erwartet, ihr Teilzeitpensum erhöht. Auch würden seit Juni 2022 weniger Pflegende temporär arbeiten. Auch die Siloah-Gruppe, die im Bereich Altersmedizin 95 Spital- und 270 Heimbetten betreibt, hat bei gleichem Lohn die Arbeitszeit reduziert. Seit Juli gilt anstatt einer 42-Stunden- eine 40-Stunden-Woche. Ab 2024 soll die Arbeitszeit auf 38 Stunden pro Woche sinken.

Die starre 42-Stunden-Woche des Kantons Basel-Stadt ist nicht mehr zeitgemäß. Roche, Novartis, Swisscom und andere vergleichbare Unternehmen in der Region haben mit 40 Stunden längst eine geringere Wochen-, aber auch tieferes Bruttojahresarbeitszeit und zudem modernere Arbeitszeitmodelle.

Immer mehr Arbeitnehmende suchen eine gesunde Work-Life-Balance, z.B. mehr Zeit mit ihrer Familie. Um als Arbeitgeber diesbezüglich konkurrenzfähig zu sein, d.h. um qualifizierte Mitarbeitende zu halten aber auch um neue zu gewinnen, ist heute eine Reduktion auf 38 Stunden notwendig. Nur die Reduktion auf 38 Stunden pro Woche ist eine echte Entlastung für die Mitarbeitenden und fördert, zum Beispiel, die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben.

Und nur diese Reduktion kann den Arbeitgeber Basel-Stadt tatsächlich gegenüber der starken regionalen Konkurrenz zu Roche, Novartis, etc. positiv positionieren.

Um den diversen Berufsprofilen der Kantonsangestellten Rechnung zu tragen, ist dabei eine flexible Ausgestaltung der Arbeitszeitreduktion zwingend. So zum Beispiel durch Anpassung der Dienstmodelle, und/oder mit Bandbreiten- und Lebensarbeitszeitmodellen, die das Ansparen von Zeit über mehrere Jahre zu Gunsten von z.B. längerem bezahlten Elternurlaub, Altersentlastung oder Sabbaticals ermöglichen, und/oder mittels Verteilung der Arbeitszeit auf 4/4.5 statt 5 Tage.

Die Unterzeichnenden fordern die Regierung auf, die wöchentliche Arbeitszeit für Kantonsangestellte auf 38 Stunden zu reduzieren. Die Kürzung der Wochenarbeitszeit erfolgt bei gleichem Lohn und mit den dafür notwendigen zusätzlichen Stellen.

Pascal Pfister, Mahir Kabakci, Toya Krummenacher, Anina Ineichen, Tonja Zürcher, Johannes Sieber, Claudia Baumgartner, Semseddin Yilmaz, Felix Wehrli, Christoph Hochuli, Bülent Pekerman